

Der Erlkönig (in verschiedenen Gewändern)

Einleitung

Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass ich mich eigentlich dem „Team Schiller“ zugehörig fühle. Dennoch, Goethe verdiente und verdient Aufmerksamkeit und Bewunderung. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, mich heute ein wenig dem „Erlkönig“ zu widmen. Die folgenden Zeilen möchte ich nicht als Verriss oder „Entstaubung“ des Werkes verstanden wissen. Man möge sie als bescheidene Hommage auf den Dichturfürsten sehen. Nach einer kurzen Inhaltsangabe werden Sie den „Erlkönig“ als Kurzgeschichte, als Haiku und als modernes Gedicht finden. Viel Spaß beim Lesen ...

Inhaltsangabe

In der 1782 verfassten Ballade *Erlkönig* von Johann Wolfgang von Goethe reitet ein Vater mit seinem Kind durch die Nacht. Das Kind beginnt vom Erlkönig zu erzählen, der es mit Versprechungen zu sich locken will, der Vater versucht zu beruhigen. Doch der Knabe wird immer panischer, was wiederum die Verzweiflung des Vaters steigert. Er reitet schneller, doch die Lage eskaliert. Der Erlkönig droht dem Knaben im Falle seiner Weigerung mit Gewalt. Endlich wird der Hof erreicht, doch das Kind ist bereits tot. (84 Wörter — nur der Statistik wegen.)

Die kurze Geschichte vom Erlkönig — (sehr) frei nach J.W. von Goethe

„Der Bub glüht“, rief die Mutter besorgt.

Der Vater wusste, dass keine Zeit zu verlieren war. Nach dem Arzt zu schicken würde zu lange dauern. Er lief in den Stall, um das Pferd zu satteln. Hastig lief ihm die Mutter hinterher. Sie hatte den Knaben in eine Decke gewickelt. Der Ritt durch den finsternen, nebligen Wald war unruhig. Wenigstens würde der kalte Wind das Fieber niedrig halten. Hoffentlich. Doch der Knabe begann zu fantasieren, wimmerte, stieß immer wieder Schreie aus: „Vater, dies“ und „Vater, jenes“. Beruhigend redete er auf das Kind ein, während er sich auf die Umgebung zu konzentrieren suchte. Er spornte das Pferd zu schärferem Galopp an. Doch alle Hast sollte vergeblich sein. Als er den Hof erreichte, war das Kind bereits tot. (125 Wörter)

エルフキング (Elfenkönig)

Herbstliche Schatten

Elfenkönig verlockt Kind

Vater beruhigt

(„Elfenkönig“ wird hier ganz bewusst in Titel und Text verwendet, ebenso wie die traditionelle 17-silbige Gedichtform)

Der Erbkönig (2023)

Sieh den Vater, er reitet mit seinem Kind,
Es hindern ihn nicht finstere Nacht noch Wind.
Vater hält ihn gar fest, er hält ihn wohl warm,
Der Knabe ist unruhig in seinem Arm.

Was ist es, Sohn, warum ist dir so bange?
Der Erbkönig, er strich mir über die Wange.
Er lockt mit allerlei Verheißungen mich.
Reite doch schneller, Vater, ich bitte dich!

Bleib ruhig, mein Kind, es droht keine Gefahr.
Die alten Geschichten sind alle nicht wahr.
Märchen sind es, von der Amme erzählt dir,
Es ist nur Dein Fieber, das hier spricht zu mir.

Du siehst altes Gehölz im Nebelgewand.
Schneller reite ich das arme Pferd zuschand'.
Dann kommen wir nie an, das wollen wir nicht.
Dich zu retten, das ist meine höchste Pflicht.

Vater, jetzt spricht er gar von güld'nen Gewändern,
Seinen Töchtern, den Holden, mit samt'nen Bändern,
Sie tanzen im Reigen, singen und lachen,
Soll mit ihnen unerhört' Dinge machen.

Die Botschaft, ja die höre ich wohl, mein Kind.
Doch wisse, dass das nur alte Märchen sind.
Der Erlkönig, dieser ist bloß Schall und Rauch
Und seine schönen Töchter, sind's leider auch.

Das Leben wird dich schon bald wieder haben,
Der Arzt dich heilen, die Mutter dich laben.
Den Unsinn der Ammen, vergiss ihn sofort,
Gleich sind wir ja da, am dich rettenden Ort.

Der Hof des Arztes, er ist gar nicht mehr weit.
Was bin ich froh, es ist auch die höchste Zeit!
Mein Sohn, mein Junge, sogleich ist es vollbracht.
Doch das Kind hatte sich schon davon gemacht.